



# Wirklich zur Ehre von Maria von Magdala?

## Kritische Fragen an Architektur und Bildprogramm des Pilgerzentrums

Die „Legionäre Christi“ – ein katholischer Orden – haben in Magdala eine Kirche von suggestiver Kraft errichtet. Dabei bleibt allerdings für die Erinnerung an Maria von Magdala, ihre Funktion und Aufgabe als Apostelin und Lehrerin, als Jüngerin und Zeugin der Auferstehung so gut wie kein Raum. **Von Katrin Brockmüller**

Im Jahr 2004 übertrug Papst Johannes Paul II. den Legionären Christi die Leitung des päpstlichen Instituts „Notre Dame of Jerusalem Center“. Bald darauf erwarb der Orden Grundstücke an der bekannten Ortslage „Magdala“ am See Gennesaret und startete die Errichtung eines internationalen Pilgerzentrums. Mittlerweile sind große Teile davon realisiert, u. a. verschiedene Kirchen und Kapellen, ein Hotel sowie ein archäologischer Park, der mit der Besonderheit einer antiken Synagoge aus dem 1. Jh. und dem berühmten Magdalastein aufwarten kann. (vgl. *Welt und Umwelt der Bibel* 3/14).

### Erinnerung an die „ersten Männer“

Der Hauptkirchenraum, die „Bootskirche“, besticht mit seiner Gestaltung als Schiffsbauch, seinem offenen Blick auf den See Gennesaret und dem Altar in Form eines Schiffes aus der

Zeit Jesu. Die Kirche soll an die Erzählung vom wunderbaren Fischfang und an die Berufung der ersten Jünger (Lk 5,1-11) erinnern und erhielt deshalb ihren Namen *Duc in Altum* vom Auftrag Jesu an Petrus: „Fahr hinaus, wo es tief ist!“ (EÜ). Das lateinische *Duc in Altum* ist allerdings mehrdeutig und kann auch als „Führe hinauf in die Höhe!“ interpretiert werden. In manchen Frömmigkeitskontexten wird mit Hilfe des lateinischen Zitates theologisch aus dem Auftrag, auf den See zu fahren, die mystische Aufgabe des Priesters, die Gemeinde in die Höhe zu führen. Indem *diese* biblische Szene in Magdala verortet wird, erfindet man eine neue Memorialtradition. Dagegen ist nichts einzuwenden, allerdings verdrängt die Berufung der Jünger die eigentliche Lokaltradition: die Erinnerung an Maria von Magdala, die Apostelin der Apostel, die hier zu Hause war.



**Dr. Katrin Brockmüller** ist Alttestamentlerin, Bibliolog-Trainerin und Direktorin des Katholischen Bibelwerks e.V.

**Das „Atrium der Frauen“** zitiert mit der Form des Oktagon byzantinische Memorial- und Kirchenbauten und soll ein Ort der Erinnerung und der Wertschätzung für Frauen sein.

.....

### Magdalastein

Steinblock, der auf allen Seiten verziert ist. Auf der Frontseite ist die (vielleicht älteste) Darstellung einer Menora zu sehen (s. S. 45).

### Frauen bitte vor die Kirche

Diese Erinnerung soll im Kirchenvorraum aufgegriffen werden: Sieben der acht Säulen tragen Namen von neutestamentlichen Frauengestalten, die Jesus nachfolgten: 1) Maria von Magdala, 2) Susanna und Johanna, die Frau des Chuzas, 3) Maria und Martha, 4) Salome, die Mutter von Jakobus und Johannes und Frau des Zebedäus, 5) die Schwiegermutter des Petrus, 6) Maria, die Mutter des Klopas, 7) viele andere Frauen. Die 8. Säule trägt keinen Namen, sondern soll eine Stellvertreterin für alle Frauen sein, „die Gott lieben und gläubig leben“ – so die Homepage des Pilgerzentrums ([www.magdala.org/duc-in-altum](http://www.magdala.org/duc-in-altum)). In Führungen werden Frauen daher gern aufgefordert, sich an diese „ihre“ Säule zu stellen. Die gesamte Inszenierung suggeriert, dass der Ort der (neutestamentlichen) Frauen der Vorraum ist, während im Kirchraum selbst die Männergeschichte spielt.

Die Auswahlkriterien für genau diese Frauen erschließen sich schwer: Auf jeden Fall sind es alle namentlich benannten Mütter des Zwölferkreises, weiter die Frauen, die die Jesusgruppe mit Nahrung und Finanzen unterstützen oder die Frauen, die den Jüngern ihre Nachfolge ermöglichen – diese werden hier als „Säulen der Kirche“ dargestellt! Auffällig ist, dass keine Frau aus der Briefliteratur oder der Apostelgeschichte und nicht eine Frau aus dem Alten Testament auftaucht.

Vom Atrium zweigen vier Kapellen ab mit folgenden Themen im Apsismosaik: Petrus geht übers Wasser (Mt 14,22-33), die Berufung der ersten Jünger zu Menschenfischern (Mt 4,17-22), die Heilung der Tochter des Jairus (Mk 5,41-43), Maria von Magdala als Frau, aus der sieben Dämonen ausgetrieben wurden (Lk 8,1-2). Die scheinbar gleichberechtigte Aufteilung von Männer- und Frauenszenen täuscht

und verhindert zudem, dass eine echte Memorialtradition für Maria von Magdala entsteht. Während die Männerszenen von Berufung und Nachfolge erzählen, zeigen die beiden Frauenszenen körperliche und seelische Heilung von Frauen. Die Überlieferung der Maria von Magdala als Zeugin der Kreuzigung, der Grablegung und des leeren Grabes sowie ihre Begegnungen mit dem Auferstandenen und ihre Sendung zu den Jüngern kommen nicht vor.

### Was „da unten“ alles geschieht ...

Auch die Unterkirche mit dem Namen „Kapelle der Begegnung“ ist ein Ort, der manipulativ in den Bann zieht. Der Fußboden besteht aus originalen Pflastersteinen des antiken Ortes. Ein riesiges Wandgemälde zeigt Männerfüße und darunter eine Frauenhand, die sich nach dem Saum der Kleidung Jesu ausstreckt: Dargestellt ist die Szene der Heilung der blutflüssigen Frau aus Mk 5,21-43. Wieder stehen wir vor einer Frauendarstellung, die Frauen nicht als Verkünderinnen, sondern als heilungsbedürftig und am Boden zu Füßen der Männer darstellt.

Die gesamte liturgische Anlage des Pilgerzentrums ist m. E. eine verkürzte und stereotype Inszenierung von Frauen als grundsätzlich in ihrer physischen und psychischen Verfassung labil und daher heilungsbedürftig an Leib wie Seele. Weder die Nachfolge bis zum Kreuz (im Gegensatz zu den Jüngern) noch eine einzige der vielen Osterszenen der Evangelien mit Maria von Magdala werden optisch präsentiert. Die inspirierende Kraft der Osterzeugin bekommt keinen Raum.

Für Pilgerinnen und Pilger ist dieses Magdala weniger ein Ort des stärkenden Erinnerens, sondern eher eine Herausforderung zu kritischer Betrachtung und eigener Lektüre der Bibeltexte über Maria von Magdala. ■

### Gemälde in der Unterkirche von Magdala:

Die Heilung der blutflüssigen Frau erhält eine völlig andere Perspektive. Während sich die Frau in den Evangelientexten (Mk 5,21-34; Mt 9,20-22; Lk 8,43-48) Jesus von hinten nähert, bewegt sie sich hier am Boden.

